

# Papst Franziskus ist ein „Gschwendter“

## Seit 15 Jahren Gedenkgottesdienst anlässlich des Kampfes gegen die Mülldeponie

Ascha. (hab) Der 3. Oktober wird als der Tag der Deutschen Einheit begangen. In der Gemeinde Ascha trifft man sich seit 15 Jahren am Nationalfeiertag am Waldrand beim Spitalwald an der B 20 in Gschwendt. Dort mahnt seit fünf Jahren eine kleine weiße Kapelle an den gemeinsamen Kampf umweltbewusster, engagierter Bürger gegen eine geplante Mülldeponie.

Damals hatte man sich geschworen, wenn die Zerstörung der Natur um Gschwendt abgewendet werden kann, wird man diese Kapelle errichten. Der dazu gegründete Kapellen-Förderverein kümmert sich heute nicht nur um besagtes kirchliches Mahnmal zum Schutz der Umwelt, sondern um weitere kleine sakrale Flurdenkmäler in der Gemeinde Ascha, die in der hügeligen Vorwaldlandschaft zu ihrem eigenen Charakter beitragen.

Zum diesjährigen Gedenkgottesdienst an der Franziskuskapelle in Gschwendt hatten sich neben zahlreichen Bürgern der Gemeinde auch vehemente Mitstreiter der Zeit vor 20 Jahren, darunter Luitgard Engel, Christa Berl und Martin Waubke eingefunden. Pfarrer Wolfgang Reischl aus Steinach erinnerte in seinem von der Steinacher Ministranten-Band untermalten Gottesdienst an die Herausforderung, die zu bewältigen es einst für die Bürger in der Gemeinde Ascha galt.

### „Keine Angst vor dem Flüchtlingsstrom“

Er verglich diese lokalen Aktivitäten mit den Anstrengungen nach der Wiedervereinigung. Das „Volk“ war und ist es, das Deutschland seit 25 Jahren wieder zu dem gemacht hat, was es heute ist. Die große Anzahl an Flüchtlingen, die derzeit nach Deutschland kommen, bedeutet die nächste Herausforderung, vor der man aber angesichts der Erfolge in Gschwendt und bei der



Gottesdienst an der Gedenkkapelle im Spitalwald an der B 20 in Erinnerung an den Kampf gegen eine Mülldeponie.

Wiedervereinigung keine Angst zu haben braucht. Voraussetzung sei der menschliche und pflichtbewusste Zusammenhalt aller Bürger.

### Verbrechen gegen die Natur als Sünde

Bürgermeister Wolfgang Zirngibl dankte allen, die in Gschwendt dafür sorgten, dass die Erinnerung an den Kampf gegen die in den 1990er-Jahren geplante Mülldeponie nicht in Vergessenheit gerät, darunter dem Vorsitzenden des Kapellen-Fördervereins Josef Landstorfer und seinen Helfern. Zirngibl griff in seinen Worten die im Mai dieses Jahres veröffentlichte Enzyklika „Sorge um das gemeinsame Haus“ von Papst Franziskus auf. Er bezeichnete Papst Franziskus gar als „Gschwendter“, da seine Äußerungen identisch mit der Einstellung der Menschen in der Gemeinde Ascha seien, die sich ebenfalls als Teil der Natur sähen, diese wie Papst Franziskus als „ihre Schwester, ihre Mutter“ betrachteten. Ein Verbrechen gegen die Natur zu begehen, sei eine Sünde gegen sich selbst und eine Sünde gegen Gott. Dass Menschen die biologische Vielfalt in der göttlichen Schöpfung



Aktive Streiter gegen die geplante Mülldeponie im Spitalwald bei Gschwendt in den 90er-Jahren. Christa Berl, Martin Waubke, Luitgard Engel und Bürgermeister Wolfgang Zirngibl (von links) mit dem Vorsitzenden des Kapellen-Fördervereins Josef Landstorfer. (Fotos: hab)

zerstörten, indem sie Klimawandel verursachten, natürliche Wälder abholzten oder Feuchtgebiete austrockneten, fügten sie anderen Menschen Schaden zu, indem sie die Gewässer der Erde, ihren Boden und ihre Luft mit giftigen Substanzen verschmutzten – all das sei Sünde.

Vorstand Landstorfer wandte sich abschließend an die zahlrei-

chen Gottesdienstbesucher, die mit ihrer Anwesenheit ihre Verbundenheit im Streben nach dem Erhalt einer nachhaltigen Umwelt signalisierten. Landstorfer lud zu einem gemeinsamen Mittagessen in das nahe Feuerwehrhaus der FFW Gschwendt ein.